Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Das Schloss Wülflingen und die Wiederherstellung seiner Innenräume. — Wasserkraftanlagen der Vereinigten Kander- und Hagnekwerke A.-G. in Bern. — Vom Lötschbergtunnel. — Miscellanea: Die Bodensee-Toggenburgbahn. Die Gesamterzeugung sämtlicher Eisen produzierender Länder. Technisches von der Bauausstellung 1908 in Stuttgart. Bemalte altgriechische Grabdenkmäler. Vereinigung zur Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. Monatsausweis über die Arbeiten am Lötschbergtunnel. Das Kornhaus Rorschach. Transatlantische Riesendampfer. Die Bronzetüren des Mailänder Domes. Rheinschiffahrt Basel-Strassburg. Einküchenhäuser. Ein Drainagegraben-Bagger. Neue Kirche in Trimbach. Eisenbahn-Athen-Larissa. Das Hallerdenkmal in Bern. St. Rupertuskirche in München. — Nekrologie: Oskar Bosshard. Alfred Tobler. A. Pfeiffer. — Konkurrenzen: Seminar-Uebungsschul- und Laboratoriumsgebäude in Chur. Schulhaus in Monthey (Wallis). — Literatur. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

Tafel VI: Das Schloss Wülflingen und die Wiederherstellung seiner Innenräume; Blick in die Herrenstube gegen Eingang und Kredenz.

Bd. 52. *Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.* Nr. 12.

Das Schloss Wülflingen und die Wiederherstellung seiner Innenräume.

(Mit Tafel VI).

Nordwestlich von Winterthur in der Ebene des Tösstales liegt das Schlossgut Wülflingen. Sein Erbauer ist Junker Hans Hartmann Escher, der die Herrschaft Wülflingen im Jahre 1634 gemeinsam mit Junker Hans Meiss von Teuffen von der Familie Steiner von Zug käuflich erwarb.[1]).

Der Bau begann Anfang der vierziger Jahre des XVII. Jahrhunderts und soll 1655 vollendet worden sein; der Baumeister ist unbekannt. Der Neubau bedeutete eine Verlegung des ehemaligen Besitzes der Herren von Rümlang von der dominierenden Höhe südlich der Töss. Es mochte sich nicht mehr lohnen an dem abgelegenen, baufälligen Alt-Wülflingen[2]) herum zu flicken; nur der Turm blieb stehen, der heute noch als wohlerhaltene Ruine trutzig den ehemaligen Burghügel krönt. Das Material zum Neubau lieferte wahrscheinlich das Wohnhaus der alten Burg, doch berichtet die Chronik, dass Hartmann Escher die für den Neubau der Kirche zu Wülflingen bestimmten Baumaterialien, in Abwesenheit des Pfarrherrn, ohne Anfrage und Entschädigung für das neue Schloss verwendete. Nicht minder gewalttätig soll er bei Beschaffung des nötigen Bauholzes, das den Gemeindewaldungen entnommen wurde, verfahren sein.[3])

Abb. 1. Ansicht des Schlosses Wülflingen bei Winterthur.

Eine Inschrift über der Ofenbank in der ehemaligen Gerichtsstube (jetzt Gaststube) des Schlosses, gibt einen kurzen chronologischen Ueberblick über die Baugeschichte: „1644 Erbauen, 1755 Zerfallen, 1758 Zerliedert, 1767 Restauriert."

Im Jahre 1724 ging die Herrschaft von Junker Meiss an seinen Schwiegersohn, Generalleutnant Salomon Hirzel von Zürich über, der dort nach Quittierung seines holländischen Dienstes mit seinen drei Söhnen ein tolles Leben führte. Oberst Salomon Hirzel, der Nachfolger in der Herrschaft, veräusserte notgedrungen sämtliche Herrschaftsrechte 1760 an die Stadt Zürich; das Herrenhaus selbst ging an seinen Schwager Johannes Sulzer von Winterthur über und später durch Erbschaft an die Familie Müller. Im Jahre 1906, nachdem längst zuvor aus dem alten Herrensitz ein Landwirtshaus geworden war, erwarb ein Konsortium das Schlossgut zu Spekulationszwecken.

Schon waren das reiche Täfer- und Deckenwerk der Herrenstube sowie der stattliche grünglasierte Reliefofen zum Verkaufe ausgeschrieben und auch verlockende Angebote ausländischer Museen eingegangen, als Winterthurer Kreise, eben noch in letzter Stunde sich zu dem Entschlusse ermannten, alles aufzubieten, um ein Ganzes von so hervorragend kulturgeschichtlicher Bedeutung der Heimat zu erhalten.

Die Finanzierung gelang; die „Genossenschaft Schloss Wülflingen" übernahm das Schloss und Umgelände zu 85 000 Fr. mit der Zweckbestimmung dasselbe „in seinem Zustande als Denkmal der vaterländischen Baukunst des XVII. Jahrhunderts zu erhalten."

Dem Unternehmen trat auch die *Gottfried Keller-Stiftung* bei, gestützt auf die Stiftungsurkunde die ihr u. a. zur Aufgabe macht: „Die Erhaltung von solch bestehenden Kunstwerken, deren öffentliche Zweckbestimmung dem Lande zugesichert ist". Die Beteiligung geschah durch Einzahlung von 35 000 Fr. an die Mittel der Genossenschaft, wofür die Stiftung als Gegenwert die ehemalige Gerichtsstube im Erdgeschoss, die Herrenstube und die Gaststube im I. Stock, dazu das gesamte antiquarische Inventar übernahm; alles mit der Verpflichtung die Zimmer als Deposita der Eidgenossenschaft im Schlosse zu belassen. Diese Räume dienen dem Wirtschaftsbetrieb und sollen diesem Zwecke auch niemals entfremdet werden, wodurch das Oeffentlichkeitsprinzip am einfachsten gesichert ist.

Im Jahre 1907/08 sind die drei Zimmer durch die eidgen. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung einer sorgfältigen Wiederherstellung unterzogen worden, die Bauleitung lag in den Händen der Herren Professor Dr. *J. Zemp* und Architekt *Max Müller*, beide in Zürich. Die Aussen-Wiederherstellung, soweit sie nötig ist, sowie die Erweiterung der Gartenanlagen, soll später durch die Genossenschaft besorgt werden. Nach Vollendung auch dieser Arbeiten ist der Uebergang des einstigen Herrensitzes an die Stadt Winterthur vorgesehen, die unlängst den hinter und neben dem Schlosse gelegenen Oekonomiebesitz käuflich erworben hat.

Das Schloss zeigt in seiner baulichen Anlage den Grundzug zürcherischer Bürgerhäuser des XVII. Jahrhunderts, eine völlig anspruchslose Erscheinung des Aeussern, dem nur die beiden Staffelgiebel den Charakter des Schlossartigen verleihen, dafür aber eine praktische Verteilung der weiten Innenräume mit schmucker Ausstattung. Dem Hauptgebäude schliesst sich gegen Süd-Ost ein etwas niederer Flügel an.

[1]) Nach Mitteilung von Frl. *Nanny von Escher*.

[2]) *Zeller-Werdmüller*, Zürcherische Burgen. Seite 46 und ff. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. LVIII.

[3]) Dr. *Kübler*, Geschichte der Herrschaft und des Kirchenwesens von Wülflingen nach dem schriftlichen Nachlasse von Prof. J. J. Müller sel.